

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 60.

Mittwoch, den 1. März.

1837.

Etwas zur Beachtung.

In den unlängst öffentlich hier bekannt gemachten diätetischen Verhaltensregeln gegen die sich nähernde Brechruhr, ist auch im 4ten Puncte die Vorschrift gegeben: „Reinlichkeit der Wohnung und des Körpers, so wie auch der Genuß einer reinen nicht durch Sumpfe und Ausdünstung vieler Menschen und Thiere, durch üblen Geruch oder schädliche Dünste verunreinigten Luft sind zu Erhaltung einer kräftigen, durch epidemische Krankheiten nicht leicht zu störenden Gesundheit ganz vorzügliche Mittel. Man Sorge daher für Reinlichkeit der Wohnungen durch Entfernung aller Gegenstände, welche die Luft durch ihre Ausdünstung verunreinigen können.“

Diese gewiß sehr wahren und vortrefflichen Anordnungen können aber in der Grimma'schen Vorstadt allhier ihren Zweck um deswillen nicht ganz erreichen, weil bei der Nähe der Pumpmaschine im Johannis-thale, so oft sie in Thätigkeit ist — und dieß geschieht öfters — ein ganz unerträglicher Geruch dadurch in genannter Vorstadt und vorzüglich in den zunächst gelegenen Häusern verbreitet wird. Bekanntermaßen befindet sich ganz nahe an der Stadt eine große kesselförmige Grube, wovon aller Unflath aus Abtritten der Johannisvorstadt und anderen Gassen geleitet wird, wo sich diese ganze Masse sammelt und mit Schlamm vermischt. Die dabei befindliche, durch 2 Pferde in Thätigkeit gesetzte Pumpmaschine bringt nun diese überriechende Masse durch einen kleinen Canal in die Schleufe, welche unter den ersten Häusern hinweg durch die Vorstadt bis in die Parthe fließt, und diesen ganz unerträglichen Geruch durch die Schleusen, Abtritte, Sußröhren u. in die Häuser dergestalt verbreitet, daß es oftmals gar nicht zu ertragen ist. Dieses große Uebel wird aber noch dadurch vermehrt, wenn es längere Zeit nicht geregnet hat und große Hitze ist, wie es

im vergangenen Sommer der Fall war; und kommt dazu der Wind aus Osten, so entsteht ein solcher pestilenzialischer Dunst, daß er in einer Nacht die Thüren und Fensterladen oftmals ganz schwarz färbt und sich so fest anlegt, daß diese Farbe nur mit großer Anstrengung wieder abgeseuert werden kann.

Wie nachtheilig nun aber dieser übele Geruch, der sich vorzüglich im Grimma'schen Stadtviertel verbreitet, — auf die Gesundheit der Bewohner einwirken muß, mögen die Herren Aerzte beurtheilen*).

Wer aber diesen üblen Geruch nicht selbst empfunden hat, kann sich davon gar keinen richtigen Begriff machen. Vorzüglich leiden an diesem Uebel die zunächst gelegenen Häuser, wo sich in einer Nacht Alles verändert; denn alle Metalle werden kupferfarbig und die Geräthschaften entfärben sich.

Wenn es nun schon seit längerer Zeit der Wunsch der dadurch leidenden Bewohner gewesen ist, von diesem großen Uebel sich befreit zu sehen, so hegt man doch um so mehr die erfreuliche Hoffnung, da jetzt von dem verehrten Magistrate und den Herren Stadtverordneten so viel zur Verschönerung der Stadt gethan wird und noch gethan werden soll. Und wenn sich auch der baldigen Abhilfe dieses Uebels einige Hindernisse entgegen stellen dürften, so behaupten doch Sachverständige, daß es nicht sogar schwer erscheinen möchte, ein Mittel ausfindig zu machen, das die Vorstadt von einem so großen Uebel befreit.

Möchten sich einige der Herren Stadtverordneten

*) Ein Arzt in München, Physikus D. Reiner, hat in einer an den König gerichteten Vorstellung zu beweisen gesucht, daß der Ausbruch der Brechruhr in München ganz örtliche Ursachen habe. Er findet sie hauptsächlich in den, in neuerer Zeit durch mehre Straßen gezogenen Canälen, in welchen sich der Unrath Jahre lang halte, und die Luft und die Wohnungen verpöste u. D. R. fürchtet, daß, wenn dieser Uebelstand nicht gehoben werde, die Krankheit daselbst einheimisch werde.